



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
11019 Berlin
www.bmwi.de

Kontakt

N3tzwerk Zukunft der Industrie e.V.
Mauerstraße 83/84
10117 Berlin
Tel.: +49 30 516-956-860
E-Mail Info@N3tzwerk.org
www.n3tzwerk.org

Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

Stand

April 2017

Druck

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

Bildnachweis

Westend61 – Fotolia (Titel),
pict rider – Fotolia (S. 6),
FotolEdhar – Fotolia (S. 7),
Industriegemeinschaft Münster (S. 12)

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für seine familienfreundliche Personalpolitik ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Referat Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmwi.de

Zentraler Bestellservice:

Telefon: 030 182722721
Bestellfax: 030 18102722721



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 0. Das Wichtigste in Kürze | 4 |
| 1. Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie | 5 |
| 2. Regionale Industriebündnisse nehmen an Bedeutung zu | 7 |
| 3. Industriedialoge in sechs Modellregionen unterstützen und begleiten | 8 |
| 4. Die Modellregionen und ihre Industrieinitiativen stellen sich vor | 9 |
| 4.1. Baden-Württemberg: Industriedialog Baden-Württemberg..... | 9 |
| 4.2. Thüringen: Bündnis für Industrie..... | 10 |
| 4.3. Nord-Westfalen: In du strie – Gemeinsam.Zukunft.Leben..... | 12 |
| 4.4. Rhein-Mosel: Industriedialog Rhein-Mosel..... | 13 |
| 4.5. Frankfurt am Main: Masterplan Industrie der Stadt Frankfurt..... | 14 |
| 4.6. Krefeld: Zukunft durch Industrie – Initiative Krefeld..... | 16 |
| 5. Status quo der Industriebündnisse in Deutschland erheben | 18 |
| 6. Bekanntheitsgrad erhöhen, Vernetzung vertiefen | 19 |
| 7. Neue Industriebündnisse und -initiativen initiieren | 20 |

0. Das Wichtigste in Kürze

- ▶ Die Zukunft der Industrie in Deutschland ist überraschend unsicher. Zum einen führen Digitalisierung, veränderte globale Markt-, Handels- und Vernetzungsbedingungen, industriepolitische Strategien z. B. in China und den USA, demografische Entwicklungen, neue Mobilitätskonzepte und nicht zuletzt die Anforderungen des Klimaschutzes zu einem tiefgreifenden Strukturwandel. Zum anderen nimmt die Kenntnis der Leistungen von Industrieprodukten, Betrieben und ihrer Mitarbeiter für das Gemeinwohl wie das Alltagsleben ab. Damit steigt die Notwendigkeit, aktiv Akzeptanz und Anerkennung zu fördern.
- ▶ Diese Herausforderungen können durch einzelne Akteure im Alleingang nicht bewältigt werden. Um die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen, ist ein breiter gesellschaftlicher Dialog zwischen allen an der Industrieentwicklung Beteiligten erforderlich. Unternehmen und ihre Verbände, Beschäftigte mit ihrer betrieblichen und gewerkschaftlichen Interessenvertretung und Akteure im politischen und parlamentarischen Raum müssen in den intensiven Austausch mit der Zivilgesellschaft treten und gemeinsam überzeugende Ansätze zur Gestaltung der Zukunft mit einer starken Industrie in Deutschland entwickeln.
- ▶ Regionale Industrieinitiativen und -bündnisse können einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, diesen Dialog praktisch zu führen. Dabei geht es darum, eine belastbare Beziehung zwischen Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und den Bürgern jenseits unmittelbarer Konflikte aufzubauen. Aber auch, wenn in Unternehmen oder einer Region schwierige Transformationsprozesse anstehen, können solche Initiativen und Bündnisse zu einer konstruktiven Problemlösung beitragen.
- ▶ Die produktive Gestaltung von Industriedialogen ist eine Herausforderung für alle Beteiligten. Sie setzt die tiefe Kenntnis regionaler Bedingungen, den wechselseitigen Respekt der Protagonisten und eine entwickelte Kompetenz koordinierter öffentlicher Kommunikation voraus. Gleichzeitig benötigen erfolgreiche Dialoge die Bereitschaft der Akteure zur Bildung tragfähiger Kompromisse. Industriedialoge sind daher längerfristige soziale Prozesse, die den Akteuren genügend Zeit und Raum lassen müssen, um im Dialog untereinander gemeinsame Strategien zu entwickeln und im Dialog mit der Zivilgesellschaft gemeinsame Kommunikationsangebote umzusetzen.
- ▶ Industriepolitische Dialoge und ihre positiven Wirkungen sind jedoch noch zu wenig bekannt. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) hat daher das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ in Auftrag gegeben, mit dem Industriedialoge in ausgewählten Modellregionen initiiert, unterstützt und durchgeführt werden. Damit fördert das Ministerium Dialogprozesse zur Zukunft der Industrie nicht nur auf der Bundesebene, sondern auch auf der Länder- und regionalen Ebene.

1. Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie

Die Industrie ist ein entscheidender Motor für Wohlstand und Arbeitsplätze in Deutschland. Sie steht für Innovationskraft, Exportstärke, sichere Beschäftigung und faire Einkommen. Industrie bietet

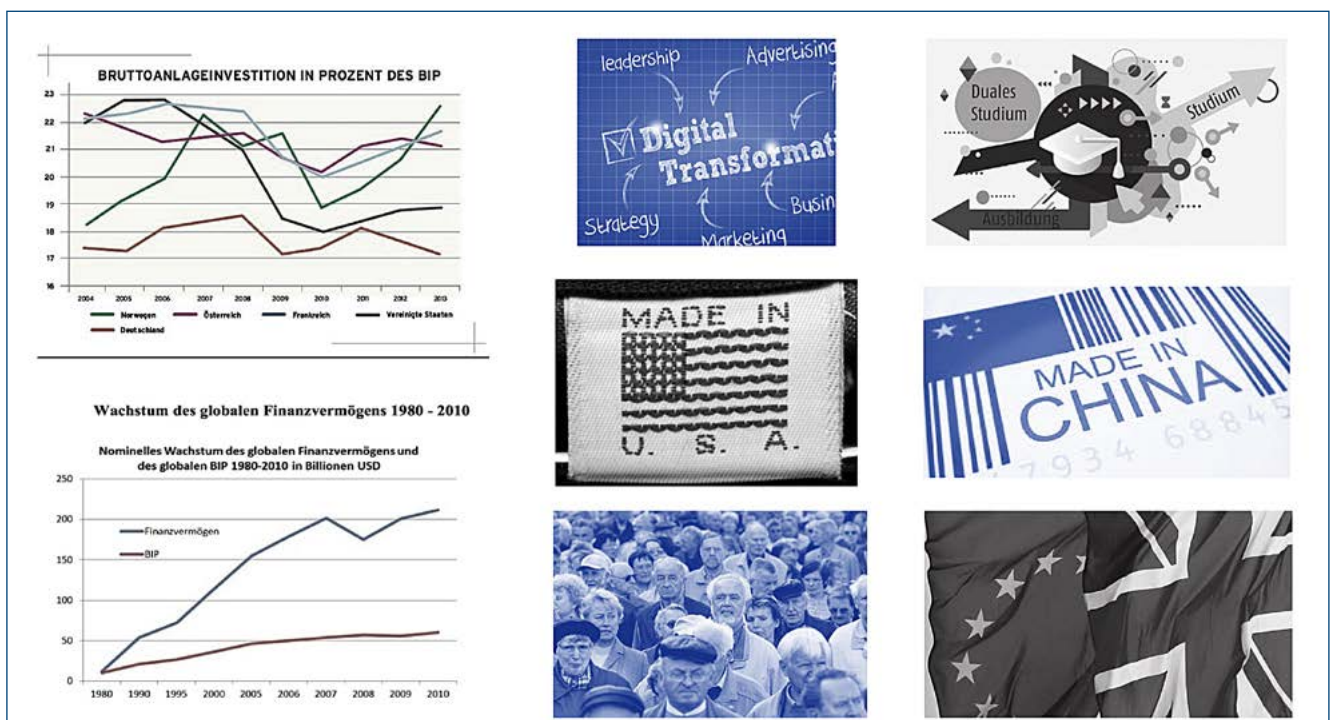
- ▶ überdurchschnittlich sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze,
- ▶ gute Ausbildungsmöglichkeiten und Aufstiegsperspektiven für junge Menschen,
- ▶ Lösungen für die klimapolitischen Herausforderungen,
- ▶ technologische Innovationen und
- ▶ zieht Investoren aus dem In- und Ausland an, ohne dabei auf Steuer- oder Lohndumping setzen zu müssen.

Die Zukunftsfähigkeit der Industrie ist jedoch auch in Deutschland keine Selbstverständlichkeit. Sie muss ständig neu gesichert und austariert werden. Der industrielle Sektor muss in zwei Richtungen große Herausforderungen bewältigen. Er muss den Strukturwandel gestalten und innovative Antworten auf die Veränderung von Wertschöpfungsstrukturen, Geschäftsmodellen und internationalen Markt- und Handelsbedingungen (China, USA, Großbritannien etc.) finden.

Gleichzeitig ist es notwendig, die Akzeptanz und Anerkennung der Industrie im öffentlichen Bewusstsein durch Aufklärung wieder zu aktivieren. Eine zukunftsfähige Industrie setzt ein hohes Maß an Industrieakzeptanz in der Bevölkerung voraus. Die Einsicht in und die Kenntnisse über die Beiträge der Unternehmen und ihrer Mitarbeiter für Steuern, Abgaben, Sozialversicherungen und gesellschaftliches Leben haben in den letzten Jahren aber kontinuierlich abgenommen.

Diese Herausforderungen lassen sich nicht durch einzelne Akteure alleine bewältigen und in neue Chancen für zukünftige Wertschöpfung und gute Arbeitsplätze verwandeln. Dies erfordert die gemeinsame Gestaltung von Unternehmen, der Politik und den Sozialpartnern und den offenen Dialog zwischen allen Beteiligten.

An dieser Stelle setzt das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) an. Das Projekt wird vom N3tzwerk „Zukunft der Industrie“ gemeinsam mit der Prognos AG und der Operation Apps GmbH durchgeführt. Es wurde am 01.01.2017 in Auftrag gegeben und bildet den Auftakt für einen längerfristig angelegten Dialogprozess zur Zukunft der Industrie in den Ländern und Regionen.



Ziel ist es, Dialogformate zu entwickeln, die von den Akteuren, die bereits an bestehenden regionalen Industrieinitiativen und -bündnissen beteiligt sind, genutzt werden können. Dabei legen wir den Fokus auf sechs ausgewählte Modellregionen. In jeder Modellregion wird mindestens eine Dialogveranstaltung mit unterschiedlichen Formaten (Welt-Café, Werkstattgespräch, Design Thinking Workshop, Zukunftswerkstatt) durchgeführt.

Bei der Durchführung der Dialogveranstaltungen arbeiten wir eng mit den regionalen Akteuren vor Ort zusammen. Es geht uns also nicht darum, das Rad in den Regionen neu zu erfinden. Wir setzen vielmehr an den bereits vorliegenden Ergebnissen und den konkreten Bedarfen der unter-

schiedlichen Initiativen und Bündnissen an. Letztlich entscheiden immer unsere Partner in den Regionen, was, wie und mit welcher Zielsetzung vorangebracht und umgesetzt wird.

Mit dem Projekt soll auch die Beteiligung neuer Ansprechpartner innerhalb und außerhalb der Modellregionen aktiv gefördert werden. Hierzu wollen wir Ihre Einschätzungen, Erfahrungen und Erwartungen zur Zukunft der Industrie in Ihrer Region kennenlernen und aufgreifen. **Möchten Sie sich beteiligen?** Der Verein N3tzwerk „Zukunft der Industrie“ bietet Ihnen Beratung und eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit (Broschüren, Newsletter, Präsentationen) an und führt Veranstaltungen durch, die der Information, Kommunikation und Vernetzung der regionalen Industrieinitiativen dienen. **Sprechen Sie uns an!**



2. Regionale Industriebündnisse nehmen an Bedeutung zu

In Deutschland liegen gute Voraussetzungen vor, um einen breiten gesellschaftlichen Dialog zur Zukunft der Industrie zu führen. Gerade auf der Länder- und regionalen Ebene sind in den letzten Jahren zahlreiche Industrieinitiativen neu gegründet worden. Sie setzen sich dafür ein, die Stärke der industriellen Zentren „vor Ort“ zu erhalten und zukunftsfähige und sozialverträgliche Lösungen für den anstehenden Strukturwandel zu finden.

Damit wird eine lange Tradition institutionalisierter und konsensorientierter Gesprächsrunden wieder neu belebt. Nicht nur auf den „großen Bühnen“ nationaler oder europäischer Wirtschaftspolitik gilt: Der gesellschaftliche Dialog über die Rolle, Bedeutung und die Zukunft der Industrie kehrt in die politische Arena zurück.

Die Anforderungen an regionale Industriebündnisse und -initiativen haben sich im Laufe der Zeit jedoch verändert.

In der Vergangenheit waren es oft akute lokale oder branchenbezogene Anforderungen, die ihre Gründung zweckmäßig erscheinen ließen.

Heute beschäftigen sich die Bündnisse und Initiativen mehr mit komplexen und regional übergreifenden Fragen.

Sie müssen Antworten auf die wesentlichen Zukunftsthemen finden wie: Industrie 4.0, Förderung von Investitionen und Innovationen, Fachkräftesicherung, Perspektiven der dualen Ausbildung und Weiterbildung und Fragen der nachhaltigen Entwicklung oder Verfügbarkeit geeigneter Flächen für industrielle Ansiedlung oder Erweiterung sowie der Akzeptanz industrieller Produktion am Standort Deutschland.



3. Industriedialoge in sechs Modellregionen unterstützen und begleiten

Die Industriedialoge, die im Rahmen des Projekts durchgeführt werden, sollen über die Bedeutung von industrieller Wertschöpfung und Arbeit für den Wohlstand informieren und die Industrie als „Problemlöser“ von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen vorstellen. Die positive Wahrnehmung industrieller Leistung wird damit gestärkt und die Industrieakzeptanz verbessert.

Die Modellregionen für diese Industriedialoge wurden so gewählt, dass sie die Unterschiedlichkeit der Industriestandorte und -initiativen in Deutschland widerspiegeln.

Wir haben dabei alle drei Ebenen berücksichtigt, auf denen sich Industrieinitiativen bilden können – Land, Region, Kommune. Für jede Ebene wurden zwei exemplarische Beispiele ausgewählt.

Konkret fiel die Wahl auf die folgenden sechs Modellregionen mit ihren jeweiligen Industrieinitiativen:



4. Die Modellregionen und ihre Industrieinitiativen stellen sich vor

Die Industriebündnisse und -initiativen in den einzelnen Modellregionen sollen im Folgenden genauer vorgestellt werden.

4.1. Baden-Württemberg: Industriedialog Baden-Württemberg

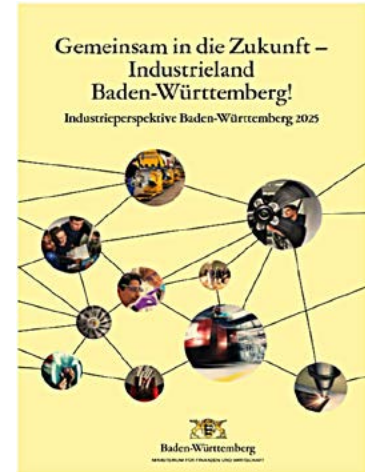
Der Industriedialog Baden-Württemberg ist ein tripartitisches Industriebündnis. Es wurde im Sommer 2014 im Rahmen einer dialogorientierten Wirtschaftspolitik vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg gemeinsam mit einer Kerngruppe aus führenden Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften und des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags e.V. gegründet.

Als Ergebnis dieses Industriedialogs wurde unter dem Titel „Gemeinsam in die Zukunft – Industrieland Baden-Württemberg!“ ein Positionspapier für eine „Industrieperspektive Baden-Württemberg 2025“ erarbeitet. Mit diesem Positionspapier bekennen sich die beteiligten Akteure zum Industriestandort Baden-Württemberg. Die „Industrieperspektive Baden-Württemberg 2025“ beschreibt zentrale Handlungsfelder für die kommenden Jahre und stellt einen wichtigen Meilenstein des baden-württembergischen Modells für eine moderne und dialogorientierte Industriepolitik dar.

Die Initiative folgt dem Leitbild, die Industrie von Weltrang mit guten Arbeitsplätzen in Baden-Württemberg zu erhalten und das Land als Musterland für die Industrie 2025 zu positionieren. Um dieses Leitbild umzusetzen, hat der Industriedialog Baden-Württemberg vier Handlungsfelder identifiziert und mit konkreten Maßnahmen belegt:

- ▶ Fachkräfte nachhaltig für Industrie gewinnen,
- ▶ Innovation und Gründung inspirieren,
- ▶ Industriestandort attraktiv gestalten mit verlässlicher Infrastruktur,
- ▶ Industrie den Menschen im Dialog näherbringen.

Baden-Württemberg ist einer der führenden Industriestandorte in Deutschland, der eine Vielzahl hochinnovativer und wettbewerbsfähiger Unternehmen umfasst. Neben internationalen Konzernen wie Daimler, Bosch oder IBM Deutschland ist die Wirtschaftsstruktur vor allem durch



mittelständische Unternehmen geprägt. Im Südwesten konzentrieren sich über 270 sogenannte Hidden Champions – also mittelständische Weltmarktführer –, die hoch spezialisierte technologische Produkte für den globalen Markt entwickeln.


Die Bedeutung der Industrie ist dementsprechend hoch. Ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt beträgt 32,5 % (2014). In Baden-Württemberg arbeitet jeder vierte Erwerbstätige in der Industrie. 80 % der FuE-Ausgaben in BaWü kommen aus dem wirtschaftlichen Bereich. Ein Viertel der Industrieumsätze konzentriert sich auf die Leitbranche Automobil mit ihren Zulieferern, gefolgt vom Maschinen- und Anlagenbau, der Metall- und Elektroindustrie sowie der chemischen, pharmazeutischen und optischen Industrie.¹

Mit seinen spezifischen Stärken ist das Bundesland Baden-Württemberg gut für die Zukunft gerüstet. Dennoch stehen auch hochentwickelte Industrieregionen wie Baden-Württemberg vor neuen Herausforderungen. Um das Bewusstsein für die Bedeutung der Industrie zu stärken, wird auf Initiative der Wirtschaftsministerin die „Industriewoche Baden-Württemberg 2017“ (19. bis 25. Juni 2017) durchgeführt. An der Vorbereitung sind neben dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau auch die Partner des Industriedialogs beteiligt. Näheres erfahren Sie unter <https://www.industriewoche-bw.de/de/startseite/>

¹ Vgl. Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): Gemeinsam in die Zukunft – Industrieland Baden-Württemberg! Industrieperspektive 2025. Stuttgart.

Im Rahmen der industriepolitischen Aktivitäten führt das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ in Kooperation mit den Akteuren des Industriedialogs Baden-Württemberg die folgenden Aktivitäten durch:

Baden-Württemberg: Industriedialog Baden-Württemberg

 Potenziale der Region nutzen und bekannter machen

 junge Erwachsene U25

Idee: Was macht Industrie für junge Menschen (als Arbeitgeberin) attraktiv?
Unterstützung durch eine **Zukunftswerkstatt** für U25-Jährige zum Thema „Unsere Industrie = unsere Zukunft“ mit Bezug auf den Industriedialog Baden-Württemberg

4.2. Thüringen: Bündnis für Industrie

Das „Bündnis für Industrie Thüringen“ wurde am 20.09.2016 auf Initiative des Thüringer Wirtschaftsministers Wolfgang Tiefensee ins Leben gerufen. Die Gründung war dabei von Beginn an eng insbesondere auch an die Arbeit des Bündnisses „Zukunft der Industrie“ unter Federführung des BMWi angelehnt. Hierzu dient auch die Kooperation mit dem Netzwerk „Zukunft der Industrie“.

Mitglieder des Thüringer Bündnisses für Industrie sind: das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, der Verband der Metall- und Elektroindustrie in Thüringen (VMET), die IG Metall Bezirk Mitte, der Verband der Wirtschaft Thüringens (VWT) und der Deutsche Gewerkschaftsbund Bezirk Hessen-Thüringen.

Thüringen hat als ostdeutsches Bundesland nach der Wende einen tiefgreifenden Strukturwandel durchlaufen. Diesen hat das Land erfolgreich bewältigt und eine dynamische und leistungsfähige Industrie mit hoher Beschäftigung aufbauen können. Mit 23% Anteil an der Bruttowertschöpfung liegt die Thüringer Industrie heute sogar knapp über dem deutschen Durchschnitt.²

Trotz dieser positiven Entwicklungen steht Thüringen aber auch in mehrfacher Hinsicht vor neuen Herausforderungen wie Strukturproblemen in der Wirtschaft und dem langfristig sinkenden Erwerbspersonenpotenzial infolge des demografischen Wandels. Als eine der aktuell zentralen Herausforderungen kommt neben der Digitalisierung die Transformation/Konversion der Automobilindustrie hinzu.

Aufgrund der Wirtschaftsstruktur wird diese eine besondere Tragweite haben und die Wirtschaft des Landes signifikant verändern. Dazu bedarf es einer intensiven öffentlichen Diskussion.

Das Thüringer Bündnis für Industrie will dazu beitragen, die für die Thüringer Automobil- und Automobilzulieferindustrie bestehenden Herausforderungen gemeinsam anzunehmen. Ziel ist es, kooperative Lösungen zu finden, um den Strukturwandel der Automobil- und Automobilzulieferindustrie unter den spezifischen Bedingungen des Freistaates aktiv zu gestalten und so innovativ ausgerichtete Investitionen zu fördern und bestehende Industrie-arbeitsplätze zu sichern sowie neue zu schaffen.

Stimmen aus dem Bündnis für Industrie in Thüringen:

Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee:

„Die industrielle Entwicklung Thüringens ist eine Erfolgsgeschichte. Die Industrie ist der Wachstums- und Beschäftigungsmotor der Thüringer Wirtschaft. Mehr als 170.000 Beschäftigte in 1.800 Betrieben erwirtschaften hier einen Jahresumsatz von 33 Milliarden Euro. Es gibt jedoch viele strukturelle, technologische und gesellschaftliche Herausforderungen, denen sich die Unternehmen und ihre Beschäftigten heute und künftig gegenübersehen. Wenn wir die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, neue Potentiale erschließen und die Akzeptanz der Industrie verbessern wollen, müssen wir gute Antworten auf diese

Herausforderungen finden. Was wir brauchen, ist deshalb nicht weniger als ein neuer industriepolitischer Dialog – zwischen Politik, Unternehmensverbänden und Gewerkschaften. Das Thüringer Bündnis für Industrie ist der Ort, an dem wir diesen Dialog mit den Akteuren regelmäßig und direkt führen wollen.“

Stephan Fauth, VWT-Hauptgeschäftsführer:

„Das Thüringer Bündnis für Industrie ist das regionale Pendant zum bundesweiten Bündnis. Ziel ist es, die Interessen der Industrie deutlich zu machen, Arbeitsplätze zu sichern und Rahmenbedingungen zu schaffen, dass neue entstehen können. Damit das gelingt, werden gemeinsame Themen aufgegriffen, die regional spezifisch sind. Dazu gehören die Übertragung von Netzentgelten Ost, Bildung und Qualifizierung.“

IG Metall-Bezirksleiter Jörg Köhlinger:

„Die Thüringer Metall- und Elektroindustrie hat sich in den vergangenen Jahren gut entwickelt, hat aber auch nach wie vor einige strukturelle Probleme. Diese wollen wir im Thüringer Bündnis für Industrie ebenso diskutieren und angehen wie die Herausforderungen, die durch die Digita-

lisierung der Wirtschaft auf die Beschäftigten zukommen. Wir haben aber auch über sehr aktuelle Probleme zu sprechen wie z. B. das schwierige Verhältnis zwischen den Automobilherstellern und den Zulieferern.“

Gabriele Kailing, DGB-Bezirksvorsitzende Hessen-Thüringen:

„Das Thüringer Bündnis für Industrie ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem engeren Austausch zwischen den Gewerkschaften, den Arbeitgebern und der Thüringer Landesregierung. Thüringens Industrie steht vor Herausforderungen, etwa durch die Digitalisierung, die wir nur gemeinsam angehen können. Bestehende Arbeitsplätze sollen gesichert und neue geschaffen werden. Thüringen soll sich national und international zu einem der führenden Innovations- und Produktionsstandorte entwickeln. Dazu sind Mitbestimmung und Tarifbindung unerlässlich, insbesondere dann, wenn es um die Fachkräftesicherung geht. Die Voraussetzungen für gute Arbeit und faire Entlohnung – eine funktionierende Tarifautonomie und Mitbestimmungsmodelle, erfolgreiches Unternehmertum und innovative Produkte – sind gegeben. Diese müssen weiter gestärkt und für noch mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erfahrbar gemacht werden.“

Quelle: Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, Medieninformation, 20.09.2016

Das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ führt in Kooperation mit den Akteuren des Bündnisses für Industrie in Thüringen die folgenden Aktivitäten durch:

Thüringen: Bündnis für Industrie



Zukunftsperspektiven für
das Automobilland
Thüringen



Unternehmen, BRs, AN



Idee: Strategiefindung im Rahmen der
Transformation der Autoindustrie –
Strukturwandel gemeinsam bewältigen
Unterstützung durch Initiierung des Dialoges
zwischen UN/AN u. a. im Rahmen des Weimarer
Wirtschaftsforums im Mai 2017

4.3. Nord-Westfalen: In|du|strie – Gemeinsam.Zukunft.Leben.

Die Akzeptanzoffensive „In|du|strie – Gemeinsam. Zukunft. Leben.“ in Nord-Westfalen ist ein Zusammenschluss von regionalen Unternehmen, der im Jahr 2011 durch die IHK Nord-Westfalen initiiert wurde. Mehr als 350 Industrieunternehmen aus dem Münsterland und der Emscher-Lippe-Region sind dieser Initiative inzwischen beigetreten, um gemeinsam für den ökonomischen, ökologischen und sozialen Nutzen der nord-westfälischen Industrie zu werben.

Die Initiative verfolgt das oberste Ziel, die Akzeptanz und das Vertrauen der Menschen, vor allem der jugendlichen Bürgerinnen und Bürger, zu gewinnen.

Die Industrie soll der Öffentlichkeit wieder nähergebracht und die Menschen sollen für industrielle Produkte und Leistungen begeistert werden.

Dabei sind die Unternehmen selbst aktiv. Sie öffnen ihre Türen und suchen den intensiven Dialog mit den Bürgern der Region durch unterschiedliche Aktionen, Events und Veranstaltungen.

Eine zentrale Herausforderung der Industrie in der Region Nord-Westfalen ist, dass sie bei den Menschen kaum bekannt ist. Dies haben zwei Umfragen von TNS Emnid im Auftrag der IHK Nord Westfalen belegt. In der ersten Umfrage im Mai 2011 wurde der Bekanntheitsgrad der Industrie in der Öffentlichkeit mit einer Schulnote 3 (befriedigend) belegt. In einer neueren Umfrage von 2014 steigerte sich der Wert leicht auf eine 2,7. Besorgniserregend ist jedoch, dass vielen Menschen die Weltmarktführer in Form von konkreten Industrieunternehmen unbekannt sind.

Insgesamt zeigen die Umfrageergebnisse, dass die Menschen der Industrie generell nicht negativ gegenüberstehen, son-





dern in ihr einen wichtigen Problemlöser für die Herausforderungen der Zukunft sehen. Zudem wird die Industrie als Arbeitgeber und Ausbilder geschätzt. Problematisch jedoch: Durch die Unbekanntheit der Unternehmen als innovative Mittelständler wird die Industrie mit oftmals falschen Bildern (Industrialisierung und Umweltverschmutzung) in Verbindung gebracht. Insbesondere junge Menschen haben wenige Berührungspunkte mit der Industrie und sind dementsprechend kritisch eingestellt.³

Die abnehmende Industrieakzeptanz führt schon heute dazu, dass viele Unternehmen Nachwuchsprobleme in gewerblich-technischen Bereichen erleben. Ohne qualifizierte Fachkräfte werden die Betriebe ihre Rolle in der Zukunft aber nicht mehr hinreichend erfüllen können. Die Industriekampagne verfolgt daher auch das Ziel, die Attraktivität von industriellen Berufsbildern in der Gesellschaft zu stärken, sie weiterzuentwickeln und damit den Erfolg der Industrie in der Region zu sichern.

Das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ führt in Kooperation mit den Akteuren der Akzeptanzoffensive „In|du|strie“ die folgenden Aktivitäten durch:

Nord-Westfalen: In|du|strie – Gemeinsam. Zukunft.Leben.

 Sensibilisierung
Jugendlicher für Industrie

 Lehrer und Schüler der
8.Klasse

 Idee: Darstellung von Wertschöpfungsketten in Form eines „virtuellen Hauses“
U 8. Unterstützung durch Design-Thinking Workshop zur Entwicklung eines Prototyps – Kooperation mit einer Pilotschule

³ Vgl. TNS Emnid Studie zur Akzeptanz von Industrie in Nord-Westfalen (2014). Abrufbar unter: <http://www.industrie-nordwestfalen.de/akzeptanzoffensive/tns-emnid-umfrage-zum-image-der-industrie/>

4.4. Rhein-Mosel: Industriedialog Rhein-Mosel

Der Industriedialog Rhein-Mosel ist eine Industrieinitiative, deren Gründung auch im Zusammenhang mit der Beauftragung des Projekts „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ des BMWi steht. Diese Initiative stellt insofern eine Besonderheit dar, weil sie von Unternehmen der Region ausgeht, die die regionalpolitische Dimension neben der unternehmenspolitischen Dimension mitdenken. Mit der Auswahl als Modellregion stand den Protagonisten der Initiative eine unmittelbare Unterstützung und Begleitung während der Gründungsphase durch das Projekt zur Verfügung.

Der Industriedialog wird von Beginn an zwischen Unternehmen und Betriebsräten, Landespolitik und regionalen Gebietskörperschaften sowie Gewerkschaft/en geführt. In der Gründungsphase waren beteiligt:

- ▶ Geschäftsleitung und Betriebsrat der thyssenkrupp Rasselstein GmbH,
- ▶ Bürgermeister der Städte Andernach und Neuwied,
- ▶ Landrat des Landkreises Mayen-Koblenz,
- ▶ Vertreter der politischen Parteien,
- ▶ Arbeitgeberverband der Metall- und Elektroindustrie Rheinland Rheinhessen,
- ▶ Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit, das Schulamt und
- ▶ IG Metall.⁴

Im weiteren Verlauf sind noch weitere Akteure wie Wirtschaftsverbände, Wirtschaftsförderung, Berufsschulen, Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und die IHK Koblenz hinzugezogen worden, bei denen die Initiative auch organisatorisch verankert wird.

Der Industriedialog zwischen Politik, Unternehmen und Gewerkschaft will sich für die Zukunft der Industrie in der Region Rhein-Mosel einsetzen. Die Region ist durch eine Reihe großer Industrieunternehmen geprägt. Dennoch ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sie als Industrieregion wahrgenommen wird.

Dies kommt auch deutlich in der Gründungserklärung der Initiative InDiRheMo vom 02.02.2017 zum Ausdruck:

„Partner aus Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften müssen gemeinsam für die Zukunft der Industrie in unserer Region eintreten, denn die Region Rhein-Mosel soll weiterhin ein starkes Zentrum für Industrie bleiben. Eine wettbewerbsfähige Industrie und hochwertige industrielle Arbeitsplätze sind zentral für diesen Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensstandort. Wir wissen in diesen Zeiten, dass die Zukunft der Industrie auch bei uns nicht selbstverständlich ist. Deshalb wollen wir einen industrie- und gesellschaftspolitischen Dialog organisieren, der allen deutlich macht, wie wichtig die Industrie für unsere Region ist und was wir tun können, damit wir eine Industrieregion bleiben“, erklärten die Initiatoren.

Quelle: Gründungserklärung zum Industriedialog Rhein-Mosel, 02.02.2017

Die Region steht vor mehreren großen Herausforderungen, die im Industriedialog thematisiert werden:

1. Fachkräftesicherung
2. Akzeptanz der Industrie
3. Digitalisierung
4. Industrie als Ort der Integration

Dabei geht es vor allem um die bessere Verknüpfung von Industrieunternehmen und Berufsschulen und um das Aufzeigen der positiven Leistungen der Industrie für die Region, um die Akzeptanz der Industrie zu verbessern. Auch der Breitbandausbau ist ein wichtiges Thema. Die Verfügbarkeit hoher und zukunftsfester Bandbreiten auch und gerade in ländlichen Regionen ist für ein Flächenland wie Rheinland-Pfalz essentiell, um weiterhin attraktiv für junge und ältere Menschen sowie zukunftsfähig für Unternehmen zu bleiben. Auch in der Region Rhein-Mosel besteht ein hoher Handlungsbedarf, da viele ländliche Gegenden unter unzureichender Internetleistung leiden.

⁴ Vgl. <https://www.ihre-industrie.de/dialog-zukunft-der-industrie/aktuelles/industriedialog-rhein-mosel/>

Das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ führt in Kooperation mit den Akteuren des Industriedialogs Rhein-Mosel die folgenden Aktivitäten durch:

Rhein-Mosel: Industriedialog Rhein-Mosel



Unterstützung: Das Projekt begleitet die Gründung dieser Initiative. Wir unterstützen die Start- und Findungsphase als Dialoggestalter und **Prozessbegleiter** u.a. bei den folgenden Aktivitäten: Pilotschulprojekt an einer Berufsschule (Digitalisierung und Bildung), Zusammenarbeit mit BA und Jobcenter, Integration als Leistung der Industrie

4.5. Frankfurt am Main: Masterplan Industrie der Stadt Frankfurt

Antrieb für den „Masterplan Industrie“ der Stadt Frankfurt am Main waren der Koalitionsvertrag von CDU und Grünen 2011–2016 im Mai 2011 sowie eine gemeinsame Erklärung zum Industriestandort der Ständigen Wirtschafts- und Arbeitsmarktkonferenz (SWAK) unter dem Vorsitz der Oberbürgermeisterin im September 2011, bei der die Sozialpartner eine initiiierende Rolle übernahmen.

Die Mitglieder der SWAK erklärten, der Industrie in Frankfurt am Main solle die politische und gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung entgegengebracht werden, die ihrer vielfältigen und weitreichenden Bedeutung entspricht, und eine ganzheitliche Neuordnung der Industriepolitik in Frankfurt solle angestrebt werden.

Im Koalitionsvertrag verständigten sich die Regierungsparteien der Stadt Frankfurt am Main auf eine Weiterentwicklung des industriepolitischen Leitbilds von 1994 und die Erarbeitung eines Masterplans Industrie durch ein bei der Wirtschaftsförderung Frankfurt einzurichtendes Kompetenzzentrum Industrie.

Der Masterplan wurde in den Jahren 2012 bis 2015 erarbeitet und soll einen Rahmen für einen langfristigen Strategieprozess zur Stärkung und Weiterentwicklung des Industriestandorts Frankfurt schaffen. Die Konzeption und Koordination erfolgte durch die Wirtschaftsförderung Frankfurt.

Begleitet wurde dieser Prozess durch einen Beirat Industrie unter dem Vorsitz des Wirtschaftsdezernenten der Stadt Frankfurt am Main, der die Fortschritte des Masterplans

regelmäßig erörterte und gegenüber Politik und Öffentlichkeit aktiv unterstützte.

Die Erarbeitung des Masterplans erfolgte nach einem strukturierten und breit angelegten Vorgehen, um von Anfang an eine hohe Beteiligung und Akzeptanz anzustreben und einen wirksamen Prozess anzustoßen. Der Masterplan Industrie wurde im Januar 2016 von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt am Main beschlossen.

Aus den Ergebnissen der Industriestudie Frankfurt 2013, in der über 100 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes nach dem industriepolitischen Handlungsbedarf befragt worden waren, wurden folgende acht Handlungsfelder abgeleitet:

- ▶ Räumlich-funktionales Entwicklungskonzept zur Industrie- und Gewerbeflächenentwicklung
- ▶ Digitale Infrastruktur
- ▶ Energie
- ▶ Logistik
- ▶ Attraktivität der Industrie: Kommunikation und Positionierung
- ▶ Arbeit und Qualifizierung
- ▶ Verwaltungsprozesse und Behördenservice
- ▶ Innovation, Arbeitsplätze und Wertschöpfung der Zukunft

In Arbeitsgruppen zu diesen Handlungsfeldern wurden unter Beteiligung von insgesamt über 70 Experten die industriepolitische Ausgangssituation sowie Ziele mit konkreten Projektvorschlägen erarbeitet. Der Koalitionsvertrag von CDU, SPD und Grünen 2017–2021 sieht eine dezernatsübergreifende Umsetzung aller insgesamt 30 Projekte vor.



Der Masterplan verfolgt das Ziel, Frankfurt als einen internationalen Standort für eine „Neue Industrie“ – neben Finanzplatz und Logistikstandort – zu positionieren. Das produzierende Gewerbe und das Netzwerk industrienahe Dienstleister sollen nachhaltig gestärkt werden. Die Planungssicherheit und Investitionsbereitschaft der

Industrieunternehmen in Frankfurt sollen erhöht und die Industrie ganzheitlich entwickelt werden.

Die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung und internetbasierten Vernetzung werden in Frankfurt als eine besondere Entwicklungschance gesehen, die für eine Sicherung zukünftiger Wertschöpfung und Arbeitsplätze sowie der Erneuerungsfähigkeit der Frankfurter Industrie genutzt werden soll. Als Standort des weltweit größten Internetknotens erkennt Frankfurt sehr gute Voraussetzungen.

Frankfurt ist ein bedeutender diversifizierter Industriestandort und befindet sich auf einem stabilen industriellen Entwicklungspfad mit attraktiven Arbeitsplätzen und einer hohen Leistungsfähigkeit. Die Industrie in Frankfurt zeichnet sich durch eine hohe Dynamik aus, trägt zu Bildung und Wissen bei und leistet damit einen wichtigen Beitrag zu Innovationen. Als attraktiver Arbeitgeber trägt die Industrie zu sozialer Sicherheit bei und übernimmt gesellschaftliche Verantwortung.

Die Frankfurter Industrie belegt mit rund 140.500 Euro Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen einen Spitzenplatz und zählt im deutschen Städtevergleich zu den produktivsten

Industriestandorten, wenngleich die Beschäftigtenzahl seit Anfang der 1990er Jahre um rund die Hälfte abgenommen hat. Die Beschäftigtenzahl hat sich mittlerweile etwas stabilisiert. Heute arbeiten ca. 7 Prozent der Beschäftigten in der Frankfurter Industrie, die jedoch zu über 40 Prozent der Gewerbesteuereinnahmen in Höhe von 1,7 Milliarden Euro und damit zum finanziellen Handlungsspielraum der Stadt Frankfurt am Main beisteuert.⁵

Die Industrie in Frankfurt steht allerdings auf verschiedenen Ebenen im Wettbewerb und vor vielfältigen Chancen und Herausforderungen, die sich aus veränderten technologischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen ergeben. Dies erfordert umfassende Anpassungsprozesse der Unternehmen an die neuen Bedingungen. Die Flächennutzungskonkurrenz zwischen Gewerbe, Wohnen, Grüngürtel u.a. sowie einhergehende steigende Bodenpreise und Mieten stellen in Frankfurt eine besondere Herausforderung dar. Angesichts eines starken Bevölkerungswachstums, hoher Siedlungsdichte und zahlreicher Nachbarschaftskonfliktpotenziale kommt den industriepolitischen Handlungsfeldern Gewerbeflächenentwicklung und Kommunikation eine hohe Priorität bei der Umsetzung des Masterplans zu.

Daher besteht eine zentrale Aufgabe im angestoßenen Masterplan-Prozess darin, ein Bewusstsein für die vielfältige und weitreichende wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Industrie in Frankfurt zu schaffen und die Wertschätzung in Bevölkerung und Politik gegenüber der Industrie zu steigern.

Das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ führt in Kooperation mit der Industrieinitiative der Stadt Frankfurt am Main die folgenden Aktivitäten durch:

Frankfurt am Main: Masterplan Industrie der Stadt Frankfurt

 Reichweitenkommunikation des Masterplans

 breite Öffentlichkeit

Idee: Bekanntmachung des Masterplans
Industrie in der Bevölkerung
Initialisierung eines breit angelegten Dialogprozesses (Dialog Stadtentwicklung)
Unterstützung bei der Entwicklung eines Dialogformates und einer Medienstrategie

⁵ Vgl. Wirtschaftsförderung Frankfurt (Hrsg.) (2015): Masterplan Industrie für die Stadt Frankfurt am Main. Frankfurt am Main.

4.6. Krefeld: Zukunft durch Industrie – Initiative Krefeld

Die Initiative „Zukunft durch Industrie“ ist ein Bündnis von Unternehmen, Gewerkschaften, Verbänden und der Stadt. Die Partner arbeiten eng zusammen, um den Dialog mit der gesamten Stadtgemeinschaft zu führen. Träger der Initiative sind die IHK Mittlerer Niederrhein, der Deutsche Gewerkschaftsbund und die Unternehmerschaft Niederrhein e.V.; die Geschäftsstelle führt die IHK Mittlerer Niederrhein. Die Initiative steht unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Krefeld.

Um das Bekenntnis der beteiligten Akteure zur Industrie zum Ausdruck zu bringen, hat die Initiative ein Leitbild entwickelt, das Akzeptanz und Dialog mit den Bürgern als die wesentlichen Eckpfeiler für die erfolgreiche Entwicklung der Industrie definiert. Es lautet wie folgt:

Trotz dieser Veränderungen ist die industrielle Basis auch heute noch von außerordentlicher Bedeutung für die Stadt Krefeld. Der Anteil der Industrie an der Gesamtbeschäftigung liegt bei rund 25 Prozent, wobei die Exportquote mit fast 61 Prozent hoch ist. Die Unternehmen und ihre Beschäftigten tragen in erheblichem Maße zum Wohlstand und zur Entwicklung der Stadt bei. Die Industrieunternehmen bieten eine Vielzahl von Ausbildungsplätzen und Weiterbildungsmöglichkeiten und engagieren sich in Schule, Ausbildung und Hochschule. In den insgesamt 360 Krefelder Industriebetrieben arbeiten insgesamt 21.500 Menschen.⁷

Die Industrie in Krefeld steht vor diesem Hintergrund vor mehrfachen Herausforderungen. Sie benötigt zum einen gute Rahmenbedingungen, um erfolgreich zu sein und wachsen zu können. Zum anderen mangelt es an Akzeptanz für die Bedürfnisse der Industrie. Die Bedeutung der

Die Unterzeichner bekennen sich zum Standort Krefeld und möchten

- ▶ mit einem offenen Dialog bei Bürgern ein Bewusstsein für den Nutzen und den Wert der Industrie schaffen,
- ▶ hierbei Anregungen und Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigen,
- ▶ die Produktionsunternehmen und deren Ziele transparent machen,
- ▶ bei jungen Menschen und Multiplikatoren das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Zusammenhängen mit ihrer Bedeutung für Ökonomie und Ökologie wecken,
- ▶ sich für eine nachhaltige Standort-, Verkehrs- und Flächenpolitik in Krefeld einbringen.

Quelle: Zukunft durch Industrie – Initiative Krefeld (Hrsg.): Gemeinsam für Krefeld. Positionen und Aktionen der Krefelder Industrie, S. 4

Die Stadt Krefeld ist ein attraktiver Standort mit einer leistungsfähigen Wirtschaft. Gleichzeitig befindet sich der Standort im Strukturwandel. Der Anteil der produzierenden Wirtschaft ging von 34 Prozent im Jahr 2007 auf 30 Prozent im Jahr 2017 zurück. Zur selben Zeit haben sich die Industriestrukturen verschoben. Der Wirtschafts- und Industriestandort Krefeld war traditionell untrennbar mit der Textilindustrie verbunden. In der Textilindustrie arbeiten gegenwärtig nur noch 0,7 Prozent der Beschäftigten Krefelds. Stattdessen ist die industrielle Landschaft nun von anderen Wirtschaftszweigen wie Chemie (7,4 Prozent der Beschäftigten), Metallherzeugung und Herstellung von Metallzeugnissen (rund 4,1 Prozent) und Maschinenbau (3,3 Prozent) geprägt.⁶

Industrieunternehmen für die Stadt ist den Menschen kaum noch bewusst. Wie eine Umfrage der IHK Mittlerer Niederrhein ergeben hat, kennt die Krefelder Bevölkerung kaum noch industrielle Produkte, die aus der Region kommen. Gleichzeitig stoßen die notwendigen Projekte der Unternehmen immer öfter auf Skepsis bei den Bürgern. Die Initiative „Zukunft durch Industrie“ steuert dagegen. Ziel ist es, mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen und industrielle Abläufe und Entscheidungen transparenter zu machen.

⁶ Vgl. IHK Mittlerer Niederrhein (Hrsg.) (2013): Wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen am Standort Krefeld. Juni 2013. Krefeld.

⁷ Zukunft durch Industrie – Initiative Krefeld (Hrsg.): Gemeinsam für Krefeld. Positionen und Aktionen der Krefelder Industrie. Abrufbar unter: <http://www.industrie-krefeld.de/industrie/wir-ueber-uns/unsere-positionen.html>

Das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ hat sich in Kooperation mit den Akteuren der Initiative „Zukunft durch Industrie“ vielfältige Aktivitäten vorgenommen, u. a.:

**Krefeld:
Zukunft durch Industrie –
Initiative Krefeld**



Akzeptanz und Vernetzung



Stadtgemeinschaft



Idee: Im Rahmen des „Perspektivwechsels“, einem Projekt der Stadt Krefeld, wird ein Zeitstrahl zur Rolle der Industrie für Krefeld in der Vergangenheit erarbeitet.

Unterstützung durch eine Zukunftswerkstatt, durch die die „Zukunft“ auf dem Zeitstrahl ergänzt wird.

5. Status quo der Industriebündnisse in Deutschland erheben

Über die Industriebündnisse und -initiativen insgesamt ist in Deutschland bislang noch relativ wenig bekannt. Wie viele Initiativen gibt es? Wie sind sie zusammengesetzt? Wie häufig treffen sich die beteiligten Akteure? Welche Ziele verfolgen sie? Schon die Darstellung der einzelnen Industrieinitiativen in unseren Modellregionen oben hat gezeigt, dass es in diesen und anderen Fragen große Unterschiede gibt.

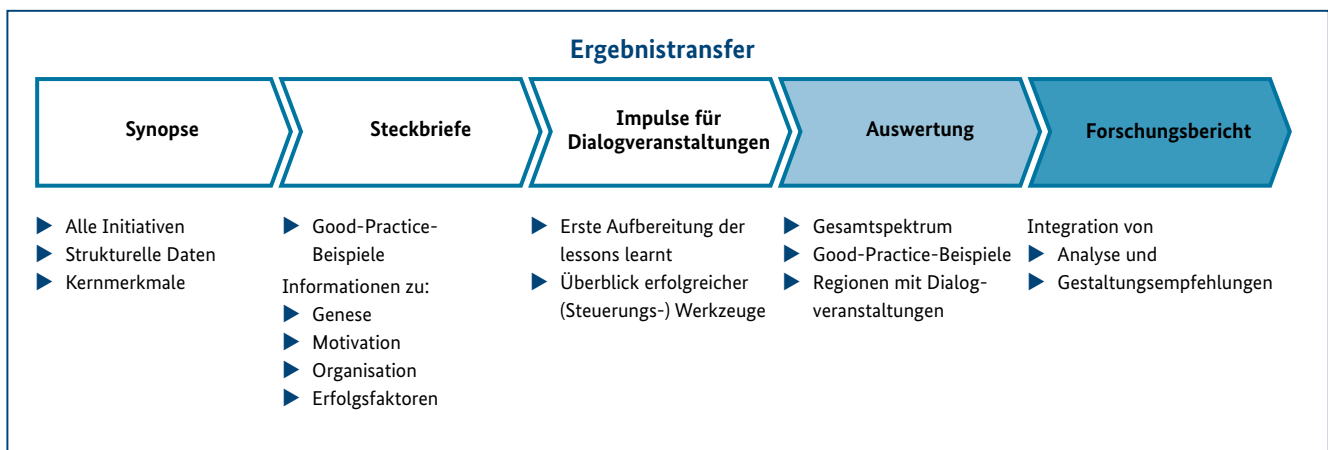
Um mehr Licht in diese bunte Landschaft zu bringen, wird das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ durch eine Studie begleitet, die die Initiativen quantitativ und qualitativ näher beleuchtet. Die Studie nimmt eine Bestandsaufnahme der bereits existierenden Industrieinitiativen und -bündnisse vor und analysiert ihre Strukturen und Erfolgsmerkmale.

Ziele der Studie sind:

- ▶ Erstellung einer Liste aller regionalen Industrieinitiativen und -bündnisse in Deutschland,
- ▶ Entwicklung von Good-Practice-Kriterien für die erfolgreiche Arbeit regionaler Industrieinitiativen,
- ▶ Identifizierung und Beschreibung von Good-Practice-Beispielen regionaler Industriebündnisse.

Mit unserer projektbegleitenden Studie wird erstmals eine umfassende Aufbereitung konkreter industriepolitischer Aktivitäten in den unterschiedlichen Industrieregionen und Bundesländern Deutschlands vorgelegt. Ihre Ergebnisse werden über unterschiedliche Kommunikationswege und in unterschiedlicher Aufbereitung interessierten Initiativen und ihren Beteiligten zur Verfügung gestellt.

Durch diesen Ergebnistransfer sollen auch neue Partnerinitiativen für den Prozess der Kommunikation und Wissensdiffusion in ausgewählten Modellregionen gewonnen werden. Die Studie wird von der Prognos AG durchgeführt.



6. Bekanntheitsgrad erhöhen, Vernetzung vertiefen

Nicht nur die Anzahl und Strukturen, auch das Format eines regionalen Industriebündnisses/einer regionalen Industrieinitiative ist in Deutschland noch zu wenig bekannt. Wir wollen mit unserem Projekt daher auch den Bekanntheitsgrad solcher Bündnisse und Initiativen erhöhen und den Informationsaustausch sowie die Vernetzung zwischen den bestehenden regionalen Industriebündnissen und -initiativen verbessern.

Um die Arbeit der regionalen Industrieinitiativen konkret zu unterstützen, entwickeln wir im Rahmen des Projekts Instrumente und Tools, die den regionalen Akteuren zur Verfügung gestellt werden. Diese Instrumente sind adaptierbar und können auf die jeweiligen Bedürfnisse der Initiative angepasst werden.

Das Service- und Beratungsangebot des Projekts beinhaltet u. a. die folgenden Leistungen:

- ▶ Wissensplattform
- ▶ eine „Werkzeugkiste“
- ▶ Praxisleitfäden
- ▶ Flyer, Präsentationen, Broschüren und einen Filmtrailer für Veranstaltungen
- ▶ Online-Umfrage-Tools etc.

Die Wissensplattform dient der breiten Wissensdiffusion der Projektergebnisse in die Regionen und Initiativen hinein. Hier finden die Akteure der regionalen Industrieinitiativen Tools und Instrumente, die sie für ihre Arbeit vor Ort nutzen können. Hier werden auch Good-Practice-Beispiele in übertragbarer Form beschrieben, die Anreize für die Weiterentwicklung der eigenen Arbeit bieten können. Erfahren Sie mehr hierzu unter www.ihre-industrie.de.

Die Werkzeugkiste, die zur Unterstützung der Arbeit der regionalen Industrieinitiativen erarbeitet wird, umfasst die folgenden Module, Tools und Instrumente:

| | | |
|---|---|---|
| <p>Veranstaltungsformate</p> <p>Welche Veranstaltungsformate eignen sich für welche Zielgruppe/welches Ziel und was gibt es zu beachten?</p> | <p>Good-Practice-Beispiele</p> <p>Welche Good-Practice-Beispiele für Industrieinitiativen gibt es? Was können wir noch lernen?</p> | <p>Information und Vernetzung</p> <p>Welche aktuellen Themen gibt es im Industriediskurs? Wie sieht die Zukunft der Industrie in Deutschland aus?</p> |
| <p>Social-Media-Anleitung</p> <p>Wie können Industrieinitiativen Social Media als Teil ihrer Marketingstrategie nutzen?</p> | <p>Leitfaden zur Veranstaltungsplanung</p> <p>Was gibt es zu beachten? Wie sieht ein möglicher Zeitplan für die Planung aus?</p> | <p>Gründungsleitfaden</p> <p>Welche Schritte gibt es/welche Entscheidungen müssen auf dem Weg zur Gründung einer Industrieinitiative getroffen werden?</p> |

Die Praxisleitfäden befähigen die industriepolitischen Akteure, die identifizierten Erfolgsfaktoren in ihren jeweiligen regionalen Bündnissen praktisch umzusetzen. Neben konkreten Handlungsempfehlungen wird auch auf die Gestaltung der Beziehungen zu externen Stakeholdern eingegangen.

Das N3tzwerk „Zukunft der Industrie“ führt darüber hinaus regelmäßige Treffen mit regionalen Industrieinitiativen durch, die eine Plattform für den gegenseitigen Austausch bieten und die Vernetzung der Initiativen untereinander fördern.

7. Neue Industriebündnisse und -initiativen initiieren

Das Projekt „Gesellschaftlicher Dialog zur Zukunft der Industrie“ richtet sich nicht nur an bereits bestehende Industriebündnisse und -initiativen. Es verfolgt auch das Ziel, „Initialzündler“ für neue Initiativen zu sein.

Einen ersten Erfolg können wir mit dem Beispiel „Industriedialog Rhein-Mosel“ (InDiRheMo) bereits verbuchen. Dieser Industriedialog, der die Beteiligung von Unternehmen, Politik, Gewerkschaften, Betriebsräten in der Region anstrebt, wird mit Unterstützung des beauftragten Projekts des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie im Jahr 2017 neu gegründet.

Haben Sie Interesse, für die Zukunft der Industrie in Ihrer Region einzutreten, eine Industrieinitiative in ihrer Region mitzugründen oder in einer bestehenden Initiative mitzuwirken? Dann sprechen Sie das N3tzwerk „Zukunft der Industrie“ an. Das N3tzwerk berät Sie bei der Kontaktaufnahme zu bestehenden Initiativen und bei der Planung und Durchführung der ersten Gründungsschritte. Dafür stellen wir unterstützende Instrumente und Tools zur Verfügung.

